

Standhaft

Der große Bücherbasar von Kolkata trotz der Digitalisierung

VON MARIAN BREHMER

Der Alte greift ein Buch vom Stapel. Er hat sich als Ali, der Bücherverkäufer, vorgestellt. Mit der flachen Hand gibt er dem Wälzer einen Klaps, damit der Staub verfliegt. Etwa so, wie man einem Bekannten auf den Rücken klopf, wenn man ihm lange nicht begegnet ist: Na, altes Haus, gib's dich auch noch?

Der Band ist vergilbt und zerlesen. Ein Nachschlagewerk der Psychologie, in französischer Sprache, dunkelbrauner Einband. Durch wie viele Hände mag das Buch gewandert sein, bis es hier in der College Street von Kolkata gelandet ist? Die Straße heißt so, weil an ihr die wichtigsten Schulen der Stadt liegen: die University of Kolkata, das renommierte Presidency College und eine Handvoll anderer Unis. Aufgereiht vor den Gebäuden findet man die Zulieferer des gedruckten Wissens. Schier endlos weit reicht ihr Arbeitsplatz. Die College Street ist der größte Basar für gebrauchte Bücher in Asien – selbst in Zeiten des digitalen Lesens ist er noch lebendig.

Viele der Holzverschlätze, die die Bürgersteige besetzen, messen kaum zwei mal zwei Meter. Zwischen ihnen versperren Bücherstapel den Weg. Die Besitzer der Lektüre warten auf hölzernen Hockern. Sie dösen, schreien, sortieren den Bestand, unterhalten sich. Doch die Konkurrenz ist groß. Kleine gelbe Schilder, die von der Decke baumeln, zeigen die Spezialisierung eines Händlers an: Medizin, Mathematik, Musik. Nähert sich eine Gruppe Studenten, springen die Verkäufer auf und winken ihre Kundschaft heran.

Die meisten Bücher sind englische Literatur. Mit etwas Glück und einem geschulten Auge lassen sich auch kleine Schätze finden. Dickens und Darwin teilen sich den Platz mit indischen Werken. Jeder Laden ist nummeriert mit handgeschriebenen Ziffern. Alis Stand trägt die 104. „In Bengalen

leben wir durch unsere Bücher“, sagt er. Jeden Titel in seinem Besitz kennt er beim Namen. Ali überlegt kurz. 600 Bände hat er gerade auf Vorrat.

Der Handel mit Büchern ist schon lange eine Tradition in Alis Familie. Seit 40 Jahren liegt sie in den nunmehr faltigen Händen des 62-Jährigen. „Hier zwischen meinen Büchern habe ich gelebt. Hier werde ich auch sterben“, sagt er. Zwei Kunden halten vor seinem Stand. Sie fragen nach den gesammelten Werken über Sherlock Holmes. Ali schüttelt den Kopf. Hat er nicht. Er winkt die Männer weiter, dann

Die Holzverschlätze sollten Geschäftshäusern weichen. Aber die Händler haben gesiegt

sucht er einen Autor, der immer wieder gerne gekauft werde, wie er sagt: Kant. Sein Blick wandert suchend über die Stapel, doch Kant scheint derzeit vergriffen zu sein. Auch die bengalische Literatur kennt große Namen, sie liegen prominent oben auf den Bücherstapeln: Rabindranath Tagore, der 1913 den Nobelpreis für Literatur erhielt, Swami Vivekananda, der im 19. Jahrhundert geborene Mönch und Gelehrte, Subhash Chandra Bose, einst Vorsitzender des Indischen Nationalkongresses und ein Anführer der indischen Unabhängigkeitsbewegung.

Diese berühmten, teils aus Kolkata stammenden Männer wurden zu den wichtigsten Reformern des indischen Subkontinents. Bis 1911 war das damalige Kalkutta Hauptstadt und ein geistiges Zentrum des kolonialen Indiens. Von hier aus begann Indien im 19. Jahrhundert seinen Kulturexport in den Westen. Es waren zuerst die Werke bengalischer Autoren, die im Ausland Aufsehen erregten.

In einer Seitenstraße, eingezwängt von zwei Büchereien, liegt der Eingang zum berühmten Indian Coffee House. Wer dort einkehrt, kommt nicht wegen des Kaffees. Das Indian Coffee House lebt von seiner Geschichte. Unzählige Schriftsteller haben hier über ihren Manuskripten gebrütet. Unter ihnen Rabindranath Tagore, der den Sanskrit-Namen Thakur trägt. Der erste Literaturnobelpreisträger Indiens modernisierte die bengalische Literatur und machte so die Welt der Künstler im frühen 20. Jahrhundert auf Indien aufmerksam. Der Universalgelehrte war einer der wichtigsten Vertreter der sogenannten bengalischen Renaissance, einer Bewegung, die für eine Reform der hinduistischen Gesellschaft eintrat und etwa die Abschaffung des Kastensystems forderte.



Auf welchem Stapel liegt Kant? Die Geschäfte entlang der College Street sind Männersache.

FOTO: BREHMER

In ritterlicher Pose blickt der Dichter von einem Bild auf die Besucher des Cafés herab. Das Bild zeigt Tagore als jungen Mann. In einem weiten Umhang steht er da, mit Bart und lang gelockten Haaren. Aus dunkelbraunen Flügeltüren schwirren weiß gekleidete Kellner. Der Kaffee kostet hier zwölf Rupien, etwa 14 Cent; jede Tasse Kaffee wird begleitet von einem Glas Leitungswasser – und schmeckt auch eher nach Letzterem.

Die meisten Gäste im Indian Coffee House sind Studenten. Sie kommen in Gruppen, stellen die Büchertüten ab und baden in der Nostalgie ihrer Stadt, die als Keimzelle der Intellektuellen des Landes eine lange Tradition hat. Im Indian Coffee House traf man sich schon in Kolonialzeiten wöchentlich zu den Addas, Lese- und Debattierstunden, im verrauchten Ambiente. Heute bittet ein Schild mit der Aufschrift „smoking here is an offence“ darum, den Angriff auf die Gesundheit der Nichtraucher zu unterlassen. Nicht jeder kommt der Bitte nach.

Draußen auf der College Street verdichtet sich unterdessen der Verkehr zur abendlichen Rush Hour. Die ersten Verkäufer klappen ihre Stände zu. Auch Ali hat schon Feierabend. Ein paar junge Händler starten einen letzten Anlauf, zum Ladenschluss doch noch das ein oder andere Buch zu verkaufen. Mit ihrer Leidenschaft für Bücher und mit ihrem Geschäftssinn halten sie den Markt am Leben. Vor ein paar Jahren gab es schon mal Umbaupläne für den Basar. Man wollte die Stände vertreiben und moderne Geschäftshäuser bauen. Doch daraus ist nichts geworden. Es ist

wie mit den alten rostigen Straßenbahnen Kolkatas, die über den Asphalt der College Street scheppern. Sie gab es früher in mehreren großen indischen Städten, in Mumbai, in Kanpur, in Chennai. Nur in Kolkata sind sie erhalten geblieben. Die Moderne hat es hier schwerer als woanders, das Alte zu verdrängen.

Anreise: Flüge nach Kolkata mit Lufthansa (z.B. über Mumbai) hin und zurück ab 870 Euro oder mit Air India (über Delhi) ab 560 Euro, www.lufthansa.com, www.airindia.de
Unterkunft: The Oberoi Grand, 15, Jawaharlal Nehru Road, Kolkata, www.oberoihotels.com/oberoi_kolkata, DZ ab 290 Euro. Oder in den unzähligen Hotels um die Sunder Street, DZ ab ca. 10 Euro.
Bücherbasar: College Street Book Market, Kolkata, nächstgelegene Metrostation: MG Road. Indian Coffee House, 15, Bankim Chatterjee Street, College Street, Kolkata, Tel.: 0091/33 22 41 48 69.
Weitere Auskünfte: www.westbengal-tourism.gov.in

ENDE DER REISE

Ein gutes Gefühl

Ob das mit dem Winter und damit dem Winterurlaub noch etwas wird in dieser Saison? Beinahe egal, denn der Blick vieler Reisender ist bereits fest gen Sommer gerichtet. Um es frei nach Rilke zu sagen: Wer jetzt kein Hotelzimmer mietet, findet keines mehr. Jedenfalls nicht im Juli und August und nicht an einem Ort, an dem man es für zwei, drei Ferienwochen durchaus aushalten kann.

Die Urlaubskataloge für die Sommersaison 2014 sind gedruckt, die Webseiten der Anbieter voller Angebote. Aber bevor es um die konkreten Dinge geht, um den centweisen Vergleich der Kosten und um die vorteilhaftesten Abflugzeiten, geht es um Gefühliges: um die Seele des Reiselandes – um es einmal ganz esoterisch auszudrücken. Über die Käuflichkeit der Seele sind bereits Dramen der Weltliteratur geschrieben worden; und dass hinter jedem Urlaubsgefühl eine Marketingstrategie steckt, kann keinen verwundern. Wir fühlen uns auf Reisen so, wie wir uns zu fühlen haben, wir erleben die Fremde, wie sie erlebt werden will: „Ganz natürlich“ ist der Claim der Schweiz, pardon: ist die Schweiz. Sagen sie beim Tourismusverband. Und eine intakte Natur hat eben ihren Preis. „Ankommen und aufleben“, das verspricht der Nachbar Österreich allen Urlaubern. Da schwingt mehr Erhabenheit, auch mehr Großspurigkeit mit als bei den gern als bescheiden titulierten Schweizern.

So aufgesetzt die Werbesprüche sind, sie verraten eben auch etwas über das Land, das sie sich verleiht. Italien und Spanien verzichten auf den Webseiten ihrer Tourismusportale auf ein Image-Bonmot. Ob aus Geldknappheit, Stolz (Spanien), Schlurigkeit (Italien) oder weil die Touristen ohnehin kommen – das müsste die Marktforschung mal herausfinden. Ein anderer europäischer Krisenstaat, Griechenland, ist den Zeitläuften gegenüber entspannter und gibt sich: „all time classic“. Die Entscheidung zwischen Marokko und den Seychellen wiederum ist eine zwischen Dies- und Jenseits: „Travel for real“, werben die Nordafrikaner, in „eine andere Welt“ locken die Insulaner. Absolutheitsansprüche haben auch wir: „Deutschland. Das Reiseland“.

STEFAN FISCHER

VERANTWORTLICH: JOCHEN TEMSCH



Hier gehts zur Buchung.



SEHNSUCHT

nach Sommer, Sonne und Meer. Sehnsucht nach AIDA.

AIDA PREMIUM

- Wunschkabine
- Frühbucher-Bonus
- Anreisekomfort
- Alle bekannten AIDA Inklusiv-Leistungen

7 Tage Adria

ab 945 €* p.P.

- Venedig • Triest • Korfu • Bari • Dubrovnik • Zadar • Venedig

Buchen Sie jetzt: Reisebüro • AIDA Kundencenter +49 (0) 381/20 27 07 07 • www.aida.de

* AIDA PREMIUM Preis bei 2er-Belegung (Innenkabine IC), inkl. 150 Euro Frühbucher-Plus-Ermäßigung bei Buchung bis 28.02.2014, jeweils limitiertes Kontingent • AIDA Cruises • Am Strande 3d • 18055 Rostock

